

Zusammenfassung des 1. Nachmittages

Die Arbeitsgruppen am Nachmittag nahmen die am Vormittag besprochenen Themen in Anwesenheit der Vortragenden wieder auf. Alle Gruppen zeigten sich interessiert und aktiv. Jene Gruppe von Prof. Stefano Caneppele beschäftigte sich vor allem mit den Risiko- und Schutzfaktoren in Bezug auf Gewalt und Aggressivität und mit den eventuellen lokalen Besonderheiten. Betont wurden die mangelhafte Verbindung zwischen Familie und Schule, das Fehlen von Regeln, die den Jugendlichen von der Familien übertragen werden, die Unsicherheit und Zerbrechlichkeit der Jugendlichen und die dürftige Zusammenarbeit zwischen Mutter und Tochter in kritischen Lebensphasen, aufgrund der schweren familiären und arbeitsbezogenen Belastungen auf beiden Seiten. Weiters ging es um das Bestehen von Jugendgruppen, die sich mit extremer Politik auseinandersetzen, die zwar nicht sehr verbreitet, aber dennoch an sich schon alarmierend sind. Außerdem wurde über folgende Themen diskutiert: Das Niveau des Alkoholmissbrauchs, das durchaus vergleichbar mit jenem in Island ist, das Fehlen der Netzwerkarbeit zwischen den verschiedenen therapeutischen und sozialen Einrichtungen, die, obwohl genügend vorhanden, gerade deshalb an Wirksamkeit verlieren und die Mängel der Präventivprogramme, die sich daraus ergeben, weil sich Politiker während ihrer Legislaturperiode Erfolge erhoffen. Die Teilnehmer äußerten die Idee, die bestehenden Projekte könnten zu wenig überprüft werden.

Die Gruppe um Prof. Bernd Stickelmann beschäftigte sich mit den psycho-pädagogischen Aspekten des aggressiven und gewalttätigen Verhaltens, die jedoch klar voneinander abgegrenzt werden müssen. Die einzelnen Erzieher haben häufig unterschiedliche Vorstellungen die Erziehung betreffend, die erklärt werden und miteinander verglichen werden müssen, mit dem Ziel das Verantwortungsbewusstsein der Jugendlichen zu stärken. Die Maßnahmen können auch Eingriffe der Ordnungskräfte beinhalten, jedoch indem diese ihre Rolle klar beibehalten. Auch die Massenmedien können eine wichtige Rolle spielen.

Die Gruppe von Prof. Mauro Palma hat sich mit den Vorstellungen über Aggressivität und Strafe verglichen mit der Realität im Strafvollzug. Wie könnte die Zukunft der Strafjustiz aussehen? Der Referent hat Fragen beantwortet und über der Schwierigkeit in vielen Bereichen an objektive Daten zu kommen, gesprochen. Als Beispiele nannte er die Gewalt gegenüber Alten, über das Unsicherheitsgefühl in der Gesellschaft bei gleichzeitiger Verringerung der Anzahl der Verbrechen, über die Beziehung von Einwanderung und Verbrechen, über die nicht an der Realität orientierte aktuelle Einwanderungspolitik, über die wenige Übereinstimmung von gesetzlichen Bestimmungen und realen Verhaltensweisen. Laut Prof. Palma fehlt im Moment vor allem eine einigermaßen klare Vorstellung darüber, was eigentlich die Ziele und die breit mitgetragene Orientierung eines gewünschten Systems Strafvollzug ist.